

«Ich gratuliere der SP Uster, dass sie so lange durchgehalten hat. Früher, als Oppositionspartei, hat sie mir besser gefallen. Heute ist sie leider sehr angepasst und behördentreu.»



Paul Stopper, Gemeinderat BPU

«Uster war ein gutes Pflaster für die SP. Früher hat sie als Vertreterin der Arbeiter eine wichtige Rolle gespielt. Auch nach 100 Jahren leistet sie noch einen wichtigen Beitrag an die Parteienlandschaft.»



Sabine Wettstein, Ustermer Kantonsrätin FDP

«Herzliche Gratulation zum Geburtstag. Mit ihren 100 Jahren ist die SP Uster zwar eine betagte Frau, die aber immer noch rüstig und sehr engagiert in der Lokalpolitik unterwegs ist.»



Patricio Frei, Gemeinderat Grüne

«Ich schätze an der SP Uster, dass sie zur ihren Positionen steht und eine klare Linie vertritt. Es ist immer gut, dass es politische Gegenspieler gibt – dies macht die Politik erst interessant.»



Anita Borer, Gemeinderätin SVP

SP Uster: zerstritten, geächtet, etabliert

USTER Die SP Uster feiert heute ihr 100-jähriges Bestehen. Hitzige Diskussionen über das notwendige Mass an Radikalität begleiteten die Partei ebenso wie ein tiefes Misstrauen der politischen Gegner. Obschon mittlerweile im Machtzentrum angekommen, sind die alten Debatten nicht vom Tisch.

«Kapitalismus» und «Klassenkampf» sind Schlagwörter, die im täglichen Sprachgebrauch führender Schweizer Sozialdemokraten in der Regel keine grosse Rolle spielen dürften. Dennoch werden die Begriffe auch arrivierten SP-Mitgliedern, die an Hochschulen oder in politischen Exekutivämtern tätig sind, immer wieder um die Ohren geschlagen. Denn seit die SP Schweiz im Jahr 2010 in ihrem Programm die «Überwindung des Kapitalismus» als Ziel deklariert hat, zeigt man sich vielerorts irritiert: Es gibt die erschreckten Rechten, die sich plötzlich nicht mehr ganz sicher sind, ob im netten Beamten von nebenan nicht doch ein Revoluzzer steckt, der seinen Nachbarn bei anderer historischer Konstellation ohne zu zögern gewaltsam enteignen würde. Und es gibt die Linksausensepartei und Bewegungen, die die SP-Klassenkampfrhetorik als Koketterie von Spiessbürgern belächeln.

Nicht zuletzt hat die anti-kapitalistische Zielvorgabe auch parteiintern alte Gräben aufgerissen oder – sofern man davon ausgeht, dass diese nie wirklich zugeschüttet waren – zumindest klarer kenntlich gemacht. Denn die Richtungsstreitigkeiten innerhalb der SP, die sich immer auch um das erforderliche Mass an linker Radikalität entzündeten, reichen weit zurück – zumindest in Uster.

Dort wurde sich schon vor 100 Jahren parteiintern gezoft. Dabei war die örtliche SP-Sektion eben erst gegründet worden, am 25. Januar 1917. Im Hotel Kreuz, von «16 sozialdemokratischen Einheitsfreunden und fünf Junggenossen», wie es in einer Mitteilung hiess. Einige Monate später ging in Russland die Oktoberrevolution über die Bühne. Die Bolschewiken um Lenin kamen an die Macht, und in der SP Uster entbrannten Meinungsverschiedenheiten. Schon damals drehten sich diese um Kapitalismus und Klassenkampf.

Zankapfel Revolution

«Es ging um die Frage, welche Haltung man zur Oktoberrevolution in Russland einnehmen sollte», sagt Laurenz Steinlin. Er ist 75 Jahre alt, war von 1975 bis 1983 Parteipräsident der SP Uster und sass für die Sozialdemokraten von 1986 bis 2002 im Gemeinderat. 1992 referierte er zum 75-Jahr-Jubiläum der Ustermer SP und setzte sich mit der Geschichte seiner Ortspartei auseinander. In Uster gibt es wenige, die über die

Historie der lokalen SP so gut Bescheid wissen, wie der pensionierte Gymnasiallehrer.

«1917 standen sich innerhalb der Ustermer SP konservative, schweizerische Gewerkschafter auf der einen und junge Sozialdemokraten und Ausländer auf der anderen Seite gegenüber», erzählt er. Letztere sollten sich durchsetzen. «Sie waren jene, die die Oktoberrevolution eine gute Sache fanden.»

Die «Kommunismusfreude» sollte innerhalb der Ustermer SP dann aber je länger je stärker verebben – und Ende der 1920er Jahre mehr oder weniger ganz versiegen.

Für Buezer «weniger sexy»

Heute wird die lokale SP-Sektion von Personen wie Christoph Daeniker repräsentiert. Er ist 32 Jahre alt, gelernter Zimmermann und mittlerweile als Sozialarbeiter tätig. Daeniker, seit einem Jahr Gemeinderat in Uster, bezeichnet sich selbst als «sozialliberal» und orientiert sich gemäss eigener Aussage nicht an politischen Vorbildern. Und obschon seine Mutter einst für die SP im Ustermer Stadtrat sass, habe er sich in seiner politischen Findungsphase durchaus auch andere Parteien angeschaut. «Zum Beispiel die Grünen und die Grünliberalen», sagt er.

Im Ustermer Parlament hat man von ihm noch keine mit Klassenkampf-Vokabeln gespickten Voten gehört. Die Zielvorgabe «Überwindung des Kapitalismus» im SP-Parteiprogramm würde er dann auch «anders formulieren» – obschon auch Daeniker die Haltung vertritt, dass man in dieser Frage «manchmal auf den Tisch hauen» müsse.

Für die Buezer sei die SP in den letzten Jahren vielleicht «weniger sexy» geworden, räumt Daeniker ein. Er hat aber kein Problem damit, dass seine Partei in erster Linie den Mittelstand repräsentiere. «Vor allem besteht für mich kein Widerspruch darin, eine Mittelstandspartei zu sein und trotzdem linke Politik zu machen», sagt er.

Spaltung sorgte für Tief

Laurenz Steinlin beurteilt die Entwicklung der SP in Uster und im Allgemeinen etwas kritischer. In der sozialdemokratischen Gemeinderatsfraktion seien heute mehrheitlich «Sozialtechnokraten» vertreten. Auch sei die SP «von einer Arbeiter- zu einer Sozialarbeiterpartei» geworden. «Das mag gut sein, wenn



Andere Generation, gleiche Partei: SP-Parlamentarier Christoph Daeniker (links) und alt Gemeinderat Laurenz Steinlin.

Seraina Boner

es um Tagesstrukturen oder Verkehrsplanung geht. Aber es verhindert, dass man Grundsatzfragen richtig angeht.»

Und Grundsatzdebatten hat Steinlin in seiner politischen Aktivzeit einige geführt. Unter anderem erlebte er die Spaltung innerhalb der SP Uster Ende der 1970er und Anfang der 1980er Jahre mit. «Auch da standen sich ein älterer, konservativer Gewerkschaftsflügel und jüngere Sozialdemokraten gegenüber», sagt er. Und wieder ging es um die Radikalitätsfrage: «Die Älteren waren für die Sozialpartnerschaft und den Arbeitsfrieden, die Jüngeren für Streiks.» Die Streitigkeiten mündeten in der Abspaltung des konservativen Gewerkschaftsflügels, der die Demokratisch-Soziale Partei (DSP) gründete.

Der Wähleranteil der SP Uster sank infolgedessen bei den Gemeinderatswahlen 1982 auf das Rekordtief von 15,3 Prozent. Die DSP machte ihrerseits 10,3 Prozent.

Präsiden waren tabu

Ihren Zenit erreichte die Ustermer SP 1934 mit einem Wähleranteil von 43 Prozent. «Uster war bis in die 1950er Jahre ein Fabrikdorf, das schlug sich an den Urnen entsprechend nieder», sagt Steinlin. In den 1960er Jahren habe sich Uster dann zur «Zellweger-Stadt» gewandelt, rund 2000 Leute hätten in der Zellweger-Industrie gearbeitet.

Die SP Uster hielt ihren Wähleranteil bis Ende der 1960er Jahre bei rund 30 Prozent. Dann gründete der Rechtsausen James

Schwarzenbach die Republikanische Partei der Schweiz und jagte der SP einen Teil ihrer angestammten Wählerschaft ab: die Schweizer Buezer.

Neben der neuen Konkurrenz von rechtsausen und der Spaltung gab es noch ein weiteres Problem, mit welchem sich Laurenz Steinlin in den 1970er und den 1980er Jahren herumzuschlagen hatte, als er die Partei präsidierte: Die bürgerliche Mehrheit legte der SP nämlich immer dann Steine in den Weg, als diese ein Präsidialamt anstrebte – egal, ob es ums Stadt- oder ums Schulpräsidium ging. «Ein Spler durfte immer nur der Vize sein. Wollte er mehr, sahen die Bürgerlichen Uster in Gefahr», sagt Steinlin. Der Bann wurde schliesslich erst 2006 gebrochen, als Martin Bornhauser als erster SP-Vertreter zum Ustermer Stadtpräsidenten gewählt wurde.

Steinlin sieht allerdings nicht nur Vorteile darin, wenn das Amt des «höchsten Ustermers» von einem Parteigenossen bekleidet wird: «Ein SP-Stapi wandert automatisch nach rechts. Genau so wie ein Werner Egli in die Mitte rücken muss, wenn er wirklich der Präsident aller Ustermer sein will.»

Wahlhilfe Urbanisierung

In der Exekutive war die SP schon 1928 vertreten, als diese noch Gemeinderat hiess. Bis zur Parteispaltung Anfang der 1980er Jahre stellte sie meist zwei Vertreter, danach gelang es ihr bis 2002 nicht, den zweiten Sitz zurückzugewinnen. Politische Wirkung

habe seine Partei dennoch erzielen können, glaubt Laurenz Steinlin: «Die Zentrumsplanung, die Verbannung eines Grossteils des Verkehrs aus dem Stadtzentrum, die Kreisel – das sind die Werke von Ludi Fuchs und Walter Ulmann.» Fuchs war von 1986 bis 1994 SP-Vertreter im Ustermer Stadtrat, der parteilose Walter Ulmann von 1977 bis 2015 Stadtplaner von Uster.

Dass die Ustermer SP seit 2006 gar mit drei Exponenten im Stadtrat vertreten ist, zeigt, wie sehr die Partei mittlerweile in Usters politischem Machtzentrum angekommen ist. «Uster wurde mit den Jahren immer mehr vom Dorf zur Stadt. Das zieht eine eher linke Wählerschaft an», sagt Daeniker.

Auch im Parlament kann die SP heute immer wieder Mehrheiten bilden. «Als ich im Gemeinderat sass, war das undenkbar, da bleiben uns nur Initiativen und Referenden», erinnert sich Steinlin.

Angst vor neuen Wunden

Die Mitgliederzahl der SP Uster liegt gemäss dem Ustermer SP-Kantonsrat Stefan Feldmann «seit vielen Jahren recht stabil bei rund 150 Mitglieder mit noch mal so vielen Sympathisanten». «Der SP Uster geht es grundsätzlich gut. Sie ist ausserhalb der Städte Zürich und Winterthur die mitgliederstärkste Sektion und hat im Vergleich zu den anderen Zürcher Kleinstädten einen hohen Wähleranteil», sagt dann auch Matthias Stammbach, der aktuelle Präsident der SP Uster.

Selbstredend sind er wie auch Daeniker und Steinlin fest davon

überzeugt, dass es ihre Partei auch in Zukunft braucht. «Das Einstehen für die weniger Privilegierten, für Minderheiten – diese Themen gehen nicht aus», sagt Daeniker. Und Stammbach bezeichnet es als grösste Herausforderung, «den sozialen Zusammenhalt in unserer Gesellschaft zu stärken und einer zunehmenden Entsolidarisierung entgegenzuwirken». Geschafft werden könne dies nur, wenn die Parteiflügel zusammenhalten, sagt Daeniker. «Die SP muss zusammenbleiben. Eine Spaltung hinterlässt tiefe Wunden», meint auch Laurenz Steinlin. Er weiss, wovon er spricht.

Benjamin Rothschild

100 JAHRE SP USTER

Veranstaltungen zum Jubiläum

Die SP Uster gedenkt ihres 100-Jahr-Jubiläums mit mehreren Veranstaltungen: Ein Anlass am 23. September ist dem Thema «Arbeit, Wohnen und Gesundheit» gewidmet, ein zweiter am 4. November dem Thema «Arbeit gestern, heute und morgen». Ein grosses Jubiläumsfest soll am 24. November über die Bühne gehen. www.sp-uster.ch

ANZEIGE

boden-direkt.ch
DER ONLINE-SHOP FÜR BODENBELÄGE
MIT VERLEDESERVICE